

Eine Dornröschengegend in unserer Heimat

Das Spreetal zwischen Niedersriedersdorf und Neusalza-Spremberg

Alfred Förster, Neusalza-Spremberg

Eine Dornröschengegend ist's. Ja, wirklich! Nur ganz wenige kennen ihre Reize. Wer von Ebersbach westwärts weiter wandert, durch Ober- und Niedersriedersdorf, nicht auf der staubigen, verkehrreichen Staatsstraße, sondern auf dem Dorfwege im Tale unten, den begleitet die junge Spree. Vier Bächlein haben sich zum gemeinsamen Weiterwandern vereinigt: die eigentliche Spree aus Neugersdorf (Spreequelle) und Spreedorf (Spreeborn), der Quellfluß vom Kottmar, der den oberen Stadtteil von Ebersbach durchfließt und kurzweg „die Bach“ genannt wird, das Flößel, auch ein Kind des Kottmars, das aber erst in der Nähe der Staatsstraße zwischen Ebersbach und Kottmarsdorf, im „Röhlen Morgen“, wie der Volksmund diese Gegend nennt, das Licht der Welt erblickt, und endlich der Rittersbach, der erste Zufluß von jenseits der Grenze, der etwa bei dem früheren Endpunkte der Böhmisches Nordbahn, den „Steckfichteln“, beginnt und dann durch Georgswalde und den Hempel fließt. Beim Rittergut Niedersriedersdorf mündet der Dorfweg auf die Staatsstraße. Diese überbrückt die Spree und dann entschwindet der Bach unseren Blicken. Wir wandern weiter. Nach kurzer Steigung ist eine Anhöhe erreicht, die einen reizenden Ausblick gewährt. Ein kleines Wirtshaus, die „Maykarlsöhle“ genannt, ladet zum Verweilen ein. Vor uns im Tal liegen die ersten Häuser von Neusalza-Spremberg. Aus dunklen Bäumen lugt das Spremberger Rittergutsgebäude hervor. Der spitze Turm der Spremberger Kirche grüßt herauf, und im Hintergrunde erblicken wir hinter anderen Bergen den Baltenberg bei Niederneukirch. Ziemlich steil geht's abwärts nach Neusalza-Spremberg. In halber Höhe mündet die Staatsstraße von Löbau—Schönbach ein. Wieder im Tale angelangt, hat sich uns auch wieder die Spree zugesellt.

Wo war sie inzwischen? In einem großen Bogen nach Süden mußte sie die Maykarlsöhle und deren südliche Fortsetzung umfließen. Und dieser Spreebogen ist die Dornröschengegend, von der ich erzählen will.

Wo die Staatsstraße die Spree beim Rittergut Niedersriedersdorf überbrückt, finden wir auf dem Meßtischblatt die Höhenmarke 323. Die Maykarlsöhle ist 335 Meter hoch und bildet für den Bachlauf ein unüberwindliches Hindernis. Nördlich davon erheben sich die Spreeberge bis 396 Meter. Dem Wasser blieb nur der Ausweg nach Süden. In breiter Fläche mag es sich ehemals gestaut haben, dehnen sich doch die allzuvielen Anschüttungen bis 250 Meter breit aus. Weit hinten im Süden, etwa 900 Meter von der heutigen Staatsstraße entfernt, fand dann die Spree hinter dem 338 Meter hohen Sternberge, auf der Karte Stößerberg benannt, einen Abfluß nach dem heutigen Spremberg. Die angestauten Fluten gruben sich mit wilder Gewalt ein romantisches, enges Durchbruchstal zwischen diesem Berge und den Höhen östlich von Neusalza, dem Schießberge (342 Meter) und dem Hügelberg (329 Meter) und ließen den heutigen Spreebogen entstehen. Das gesamte Gebiet befindet sich im Besitze zweier Rittergüter. Der kleinere, östliche Teil gehört zum Rittergut Niedersriedersdorf, der größere, westliche Teil zum Spremberger Rittergut. Diese Besitzverhältnisse dürften auch der Grund sein, daß so wenige das Gebiet kennen.

Der Friedersdorfer Park

Ein wirklicher Park ist diese Gegend. Überall große, meist seltene Bäume, dazwischen erstrecken sich kleinere Wiesenflächen. Durch ganz flaches Gelände schlängelt sich

die Spree. Bis zur Südspitze des Bogens legt sie einen Weg von etwa 1300 Meter zurück. Dabei hat sie nur ein Gefälle von drei Metern, das sind 2,30 Meter auf 1000 Meter. Im Parke stehen riesige Canadische Pappeln, sehr große Cedern, Conculortannen, mächtige Lärchen, Akazien und Hainbuchen. Besonders interessant ist eine alte Weymouthskiefer. Ihr Hauptstamm fehlt zwar, aber dafür streben fünf mächtige Äste senkrecht zum Himmel hinauf. Unbekannt blieb mir eine Tannensorte, deren lange, dünne Äste wie Schlangen herabhängten. An anderen Stellen säumen breite Eibenbäume den Weg. Als Riese unter den großen Bäumen steht westlich der Spree eine besonders große Eiche, die über sieben Meter Umfang hat. Sie ist wenigstens 500 Jahre alt und hat also die Zeit Luthers und den Dreißigjährigen Krieg und alle die späteren Zeiten mit erlebt. Wenn sie erzählen könnte! Da sie vollständig abgestorben und das Kernholz schon ziemlich morsch geworden war, wurde sie Anfang dieses Jahres gefällt.

Ebenfalls rechts der Spree steht im Parke ein spitzer Sandstein-Obelisk. Mit Mühe entziffern wir folgendes: „Juliana Eleon. Henriette von Leubnitz, geb. von Schlieben“. Auf der anderen, besser erhaltenen Seite steht: „Dieses Denkmal ehelicher Liebe Weihe ihr Carl Ludwig von Leubnitz, und es beweinen sie kürlich Joh. Aug. Ludwig und Jul. Luis. Henriette.“ Auf der dritten Seite ist fast nichts mehr zu erkennen. Die Inschrift lautet nach der „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, 34. Heft, Amtsh. Vöbau, bearbeitet von Gurlitt“, Seite 431: „Geb. in Saenitz d. 2. Novbr. MDCCLIII (1753). Gest. in Budistn d. XXX. Mai MDCCLXXXII (1782). Dort trat sie ihre Lebensbahn, hier aber selbst ihr Leben an.“ — Pfarrer Mühe berichtet in seiner Chronik von Oberriedersdorf Seite 140, daß Carl Ludwig von Leubnitz, der Gatte dieser im 29. Jahre verstorbenen Juliane Eleonore Henriette, von 1774 bis 1783 Besitzer des Rittergutes Niedersriedersdorf gewesen ist. Der auf dem Obelisk erwähnte Sohn Johann August Ludwig von Leubnitz hat es von 1783 bis 1823 in seinem Besitze gehabt. Als ersten Besitzer nennt Mühe Heinrich von Raufendorf, der außerdem auch mit Spremberg, Taubenheim, Sohland an der Spree und mit Petrikau im Lande Breslau belehnt wurde. Während in Spremberg das Geschlecht derer von Raufendorf (Raufendorf) bis 1660 das Rittergut besaß, wird in Friedersdorf vom Jahre 1469 bis 1657 das Geschlecht derer von Rodewitz als Besitzer genannt. Spätestens 1657 übernahm der Schwiegersohn des letzten Herrn von Rodewitz, Wolff Heinrich von Leubnitz, das Besitztum. Dieses Geschlecht blieb Eigentümer bis 1845. Durch Heirat wurde das von Schliebensche Geschlecht Rittergutherr in Niedersriedersdorf bis 1874. Das Rittergut blieb demnach von 1469 bis 1874, also über 400 Jahre, in denselben Händen, wenn es auch zweimal in der weiblichen Linie vererbt wurde. Nachdem es von 1874 bis 77 als Besitz Karl Friedrich Eduard Müller und dessen Sohn Heinrich Eduard gehört hatte, besitzt es seit 1877 das Geschlecht von Dypell, das 1877—1888 das Schloß neu erbauen ließ.

Im Friedersdorfer Parke stand früher ein Jägerhaus, das 1884 abgebrannt ist. Es muß ein schönes Holzhaus gewesen sein mit einer Holzgalerie im Obergeschloß. Daneben hat ein kleines Badehäuschen mit einem Dachreiter gestanden, an das die Försterwohnung angebaut war. In früherer Zeit fanden hier beim Jägerhaus Festlichkeiten statt. So wird aus dem Jahre 1857 von einem Frühlingssfest des Neusalzaer Gesangsvereins berichtet. Mit den Gästen, den Gesangsvereinen von Bautzen und Löbau, marschierte man damals vom Obermarkte zum Friedersdorfer Rittergut, begrüßte dort Herrn von Schlieben mit dem „Grüß an die Lausitz“ von Eduard Rauffer (Wehrsdorf) 1824—74 und zog dann weiter zum Festplatze beim Jägerhause. (Oberl. Stadt- und Landzeitung Nr. 38 vom 18. Juni 1857.)